

Zur Nutzung des „Kapitals“ für die Begründung sozialdemokratischer Zukunftsvorstellungen

Die Bezugnahmen auf das „Kapital“, die in der theoretischen und propagandistischen Tätigkeit von Sozialdemokraten nachgewiesen werden können, sind von recht unterschiedlicher Art. Ein Vorgang aus dem Jahre 1894 kann zeigen, daß die mittelbare Nutzung Marxscher Argumente — sozusagen die Nutzung aus „zweiter Hand“ — auch eine Rolle in den Klassenkämpfen jener Zeit spielte. Es handelt sich um eine Broschüre, die 1894 im Verlag der Expedition des „Vorwärts“ erschienen ist. Sie enthält eine Rede Paul Lafargues aus dem Jahre 1892 unter dem Titel „Kommunismus und Kapitalismus. Der Kommunismus und die ökonomische Entwicklung“, die von Bernstein ins Deutsche übersetzt wurde. Inhaltlich sind deutliche Bezüge zu den seit dem Erfurter Parteitag 1892 von deutschen Sozialdemokraten propagierten Vorstellungen über das Ziel des proletarischen Klassenkampfes und über den Weg zur Erreichung dieses Ziels vorhanden. Die äußeren Umstände der Rede, insbesondere die Tatsachen, daß Lafargue vor einem etwa tausend Personen umfassenden Publikum sprach, welches fast ausschließlich aus politischen Gegnern bestand, und daß er mit einem Vertreter der Gegenseite öffentlich über kommunistische Zukunftsvorstellungen debattierte, weisen gewisse Parallelen zu der damals von Vertretern der herrschenden Klasse im deutschen Reichstag angestrebten Zukunftsstaatsdebatte auf (um die sozialdemokratischen Abgeordneten des Hochverrats bezichtigen zu können).

Lafargue stützte sich bei seinen Ausführungen neben dem ersten Band des „Kapitals“ auch auf Erkenntnisse aus dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ und der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, also auf in französischer Sprache vorliegende Publikationen von Marx und Engels.¹ Während in dem Beitrag Lafargues „Die Entwicklung des Eigentums“, der 1890 in der „Sozialdemokratischen Bibliothek“ veröffentlicht worden war², an einigen Stellen direkt auf den ersten Band des „Kapitals“ (3. deutsche Auflage) verwiesen wurde, gab es in der Rede von 1892, die frei gehalten wurde, keinen direkten Bezug auf das „Kapital“.³

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Lafargue den Nachweis für die These, daß die Entwicklung der Gesellschaft mit objektiver Notwendigkeit zum Kom-

munismus drängt. Im Abschnitt I, in dem Lafargue diese These formulierte, erläuterte er in Anlehnung an Marx' Darstellung der historischen Tendenz der kapitalistischen Akkumulation im „Kapital“: „... wir, die Schüler von Marx und Engels, im Gegenteil (zu den Streitpartnern, die den Individualismus als Normalzustand der Zukunft ansahen — J. H.) glauben, daß die Entwicklung der ökonomischen Erscheinungen notwendiger Weise dahin drängt, den *Kommunismus* wieder einzuführen, das heißt die *Produktionsmittel zu vergesellschaftlichen* [...] und die *Lebens- und Genußmittel* [...] in *Gemeingut* zu verwandeln.“⁴ Es ging Lafargue — wie Marx — darum, die Notwendigkeit des Kommunismus aus den ökonomischen Zusammenhängen abzuleiten. Er wählte das Zitat aus Aristoteles' „Politica“ über die Rolle des Werkzeugs zur Illustration sowohl dieser Herangehensweise als auch einer weiteren These, zu der er im Abschnitt II ausführlicher argumentierte. Diese These lautete: Die Großindustrie, die automatenhafte Arbeit ihrer Maschinen, ist die Voraussetzung für die Beseitigung des Lohnsystems als der letzten und schlimmsten Form der kapitalistischen Arbeit.⁵ Das Zitat von Aristoteles wurde in der gleichen Fassung geboten, wie es Marx auch im „Kapital“ verwendet hatte. Auch die sich im Abschnitt II anschließenden Ausführungen Lafargues folgten im wesentlichen den Marxschen Schlußfolgerungen aus der Analyse der Entstehung und Entwicklung des kapitalistischen Produktionsprozesses.⁷ Man findet bei Lafargue Anlehnungen an Aussagen aus den Kapiteln 9, 11, 12, 13 und 24 des „Kapitals“, und an verschiedenen Stellen die direkte Übernahme von Argumenten, wie sie von Marx in diesem Werk verwendet worden sind.⁸ Lafargues Darlegungen konzentrierten sich dabei vor allem auf den Nachweis, daß durch die Anwendung der Maschine in der Industrie der Arbeitsprozeß in einen gesellschaftlichen verwandelt worden ist. Er zeigte die zentralisierende Wirkung der Entwicklung der Produktivkräfte in der Industrie, im Handel, in der Landwirtschaft und am Geldkapital auf und kam zu dem Schluß, daß sich die Umwandlung der individualistisch zersplitterten Produktion und des Austausches in die kommunistische Organisation der Produktion und des Austausches unabhängig vom Willen der Menschen vollzogen habe. Zu dieser Entwicklung stehe die individualistische Form der Aneignung in einem inneren Widerspruch, dessen Folge die Auflösung der Gesellschaft (gemeint ist: Ablösung des Kapitalismus durch den Kommunismus) sein müsse.⁹

An dieser Stelle muß auf den Gebrauch des Begriffs „kommunistisch“ durch Lafargue verwiesen werden. Er verwendete ihn sowohl zur Kennzeichnung des Prozesses der wachsenden Vergesellschaftung, also Konzentration und Zentralisation der Produktion unter kapitalistischen Verhältnissen, wie auch zur Kennzeichnung des Ergebnisses der Verwandlung der Produktionsmittel in gesamtgesellschaftliches Eigentum. In der Tradition französischer Gesellschaftsauffassungen verhaftet oder einfach dem Gebrauch der französischen Sprache gemäß, bedeutete die Einführung des Kommunismus für Lafargue vor allem die Vergesellschaftung bzw. Ver-

gemeinschaftlichung der Lebens- und Genußmittel. Insofern er die Notwendigkeit der Beseitigung der individualistischen Form der Aneignung nicht wie Marx aus dem Widerspruch zwischen der Trennung der Produzenten von den Produktionsmitteln und dem privatkapitalistischen Eigentum an Produktionsmitteln ableitete, sondern als Folge der Vergesellschaftung der Produktionsmittel unter Ausklammerung der Eigentumsfrage erklärte, erschien die sozialistische Revolution als politischer Schlußpunkt unter ökonomischen Umwälzungen, die sich in der kapitalistischen Gesellschaft vollziehen.¹⁰ Diese, aus der Befangenheit in traditionellen Denkschemata erklärbar, anfechtbare Prämisse zog sich auch durch den III. Abschnitt, in dem Lafargue die Absicht verfolgte, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft das Vorhandensein von Elementen einer Revolution aufzuzeigen, die alle Produktionsmittel sozialisieren wird. Sie äußerte sich in diesem Abschnitt in der stellenweise an Proudhon erinnernden, stark moralisierenden Begründung für die Ablösung der kapitalistischen Gesellschaft („der Diebstahl ist das Wesen der kapitalistischen Gesellschaft“).¹¹

In den Passagen seiner Rede, in denen er sich auf den Nachweis konzentrierte, daß sich im Gefolge der Vergesellschaftung der Produktion (bei Lafargue: der Produktionsmittel) die Arbeitsproduktivität (bei Lafargue: Produktivkraft des Menschen) vervielfacht und somit alle menschlichen und sozialen Bedürfnisse befriedigt werden könnten, sowie in jenen Passagen, in denen er den Gegensatz zwischen dieser Möglichkeit und der kapitalistischen Wirklichkeit nachzeichnete, sind Anlehnungen an den ersten Band des „Kapitals“ vorhanden. Das betrifft insbesondere die Darstellungen der Lebenslage der Arbeiter¹², der Wirkungen der Frauen- und Kinderarbeit auf die Familie und die soziale Stellung der Frau¹³, die Darstellungen der Warenfälschung¹⁴ und der Konkurrenz¹⁵ sowie die Kritik der in der kapitalistischen Gesellschaft herrschenden doppelten Moral¹⁶.

Ebenso können bei der Darstellung des Gegensatzes von geistiger und körperlicher Arbeit und der Rolle von Wissenschaft und Intelligenz¹⁷ sowie beim Nachweis der Überflüssigkeit des Kapitalisten auf einer bestimmten Stufe der kapitalistischen Entwicklung¹⁸ Anlehnungen an das „Kapital“ nachgewiesen werden.

Im Abschnitt IV ging Lafargue auf die Entwicklung der Arbeiterklasse ein und formulierte als Aufgabe des Proletariats die Lösung des Widerspruchs zwischen der kommunistischen Organisation der Produktion und der individualistischen Aneignung der Arbeitsmittel sowie der Früchte der Arbeit durch die politische Enteignung der Kapitalistenklasse und die darauf folgende ökonomische Expropriation.¹⁹

In der sich an die Ausführungen eines politischen Gegners anschließenden Replik erläuterte Lafargue, unter welchen Bedingungen und in welcher Hinsicht die Kommunisten die Aufhebung des Staates anstreben. Dabei zeichnete er in Grundzügen das Bild einer künftigen kommunistischen Gesellschaft, worin die Entwicklung der

menschlichen Individualität einen größeren Raum einnimmt. In diesem Abschnitt der Rede sind die indirekten Bezüge auf das „Kapital“ spärlicher.²⁰

Es bleibt die Frage zu beantworten, ob die Übersetzung der Rede von Lafargue ins Deutsche zur Lösung entstehender Aufgaben beitragen konnte, vor denen die deutsche Arbeiterbewegung 1894 stand. Meines Erachtens war es die Nutzung der Argumentation Paul Lafargues als eines führenden Vertreters der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung hinsichtlich der „Zukunftsstaatsdebatte“. Eine Bedeutung der Übersetzung lag sicher darin, daß es sich um die Wiedergabe einer öffentlichen Debatte mit einem politischen Gegner handelte und somit auch deutschen Sozialdemokraten Argumente und Gegenargumente, angewendeten Marxismus bot. Lafargue konzentrierte sich auf die Darlegung eines Grundgedankens, der im „Kapital“ entwickelt worden war, nämlich der Einsicht, daß in der ökonomischen Sphäre der kapitalistischen Gesellschaft die objektiven Voraussetzungen für ihre Ablösung durch die Vergesellschaftung der Produktion und die Konzentration und Zentralisation des Kapitals geschaffen werden.²¹ Er leitete folgerichtig daraus ab, daß es sich beim Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung ihrer Produkte (bei Lafargue auf die Verteilungs- und Konsumtionsverhältnisse verkürzt) um einen grundlegenden Widerspruch handelt, dessen Lösung mit objektiver Notwendigkeit die kommunistische Gesellschaft hervorbringt.

Von den für alle deutlichen Erscheinungen hebt Lafargue solche hervor (Aktiengesellschaften), die auf die objektive Notwendigkeit einer künftigen Gesellschaft hinweisen²² und die zugleich Fragen nach der Perspektive der Kleineigentümer²³ oder aber der Frauen²⁴ berührten. Damit wurde auf Fragen eingegangen, deren Beantwortung ein Bedürfnis geworden war. Darüber hinaus war die Veröffentlichung dieser Rede als Beitrag in der Diskussion über Weg und Ziel der Arbeiterklasse unter den veränderten Bedingungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu werten. Das Verständnis für diese Probleme war — und ist heute noch — ohne die schöpferische Nutzung der Erkenntnisse aus Marx' „Kapital“ über den objektiven und den Tendenzcharakter gesellschaftlicher Gesetze undenkbar.

Anmerkungen

- 1 Über die Dringlichkeit, französischen Arbeitervertretern französische Übersetzungen revolutionärer Schriften zur Verfügung zu stellen, äußerte sich Friedrich Engels in einem Brief an August Bebel vom 28. Oktober 1885 (MEW, Bd. 36, S. 378).
- 2 Siehe Paul Lafargue: Die Entwicklung des Eigentums. In: Sozialdemokratische Bibliothek. Heft XXXI, London 1890, S. 3, 8, 9, 19, 25, 27, 42, 49, 52, 53, 57, 60.

- 3 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus und Kapitalismus. Der Kommunismus und die ökonomische Entwicklung. Übersetzt von R. [vielm. E.] Bernstein, Berlin 1894.
- 4 Ebenda, S. 5. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital. 1. Band. In: MEW, Bd. 23, S. 790/791.
- 5 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 7.
- 6 Siehe Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 430.
- 7 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 8–12. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 414, 430, 789–791.
- 8 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 8, 10. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 750–753, 770, 774/775.
- 9 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 11/12.
- 10 Siehe ebenda, S. 5.
- 11 Siehe ebenda, S. 14/15, 20.
- 12 Siehe ebenda, S. 14, 17. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 681–687 und 293–295, 450, 465, 471.
- 13 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 17–19. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 416–418, 424/425, 513/514.
- 14 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 15. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 628.
- 15 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 16. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 377.
- 16 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 16/17. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 189/190.
- 17 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 19. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 445/446, 460, 674.
- 18 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 20/21. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 351/352.
- 19 Siehe Paul Lafargue: Kommunismus..., a. a. O., S. 25.
- 20 Siehe ebenda, S. 27–32. — Vgl. Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 92/93, 511/512, 618.
- 21 Siehe Karl Marx: Das Kapital, a. a. O., S. 654–658, 679, 790/791.

Reinhard Schönrock

Zur Nutzung von Grunderkenntnissen des „Kapitals“ durch den „Vorwärts“ im Vorfeld des Erfurter Parteitages

Die einmütige Annahme des neuen Parteiprogramms durch die Delegierten des Erfurter Parteitages am 21. Oktober 1891 war ein Sieg der marxistischen Weltanschauung in der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung. Neben einer Reihe von Grundwerken des Marxismus diente vor allem „Das Kapital“ zur Begründung der im Programm enthaltenen strategischen und taktischen Aufgaben der Partei.¹

Die hervorragende Rolle des Hauptwerkes des Marxismus zeigte sich bereits im Prozeß der Vorbereitung und Diskussion des neuen Parteiprogramms: „Die deutsche Sozialdemokratie erreichte bis zum Beginn der neunziger Jahre durch das weitere Eindringen in die wissenschaftlich begründeten Ideen des ‚Kapitals‘ eine hohe Stufe des Klassenbewußtseins und der innerparteilichen Geschlossenheit, die in dieser Etappe für die gesamte internationale Arbeiterbewegung beispielgebend war.“²

Unbestritten kam im Prozeß der Durchsetzung des Marxismus und damit der Grundlehren des „Kapitals“ den sozialdemokratischen Presseorganen, insbesondere dem „Sozialdemokrat“ und der „Neuen Zeit“, eine bedeutende Rolle zu.³ Weit aus komplizierter erweist sich dabei allerdings die Rolle des „Vorwärts“, der als Zentralorgan der Partei ab 1. Januar 1891 täglich außer montags erschien. Ungeachtet der Tatsache, daß der „Vorwärts“ insgesamt noch immer einer tiefgründigen marxistisch-leninistischen Analyse harrt,⁴ gilt die bereits von Friedrich Engels mehrfach geäußerte Kritik, daß der „Vorwärts“ den hohen Anforderungen an ein Zentralorgan einer revolutionären Arbeiterpartei bei weitem nicht gerecht geworden ist.⁵ Demgegenüber darf jedoch nicht unterschätzt werden, daß, besonders „in der ersten Zeit, der ‚Vorwärts‘ bei der Erziehung und Organisierung der Arbeiterklasse und im Kampf gegen Militarismus und Imperialismus Bedeutsames geleistet hat“⁶.

Eine Analyse der Zeitung im Zeitraum der Vorbereitung des Erfurter Parteitages von Januar bis Oktober 1891 hinsichtlich der Nutzung von Grunderkenntnissen und -lehren des „Kapitals“ erhärtet diese Feststellung. Kulminationspunkte dabei waren natürlich die Veröffentlichungen der Marxschen „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“ im „Vorwärts“ vom 1. Februar 1891, des Programm-entwurfs des Parteivorstandes am 4. Juli 1891 sowie der anderen Programm-entwürfe, insbesondere des Entwurfs der Redaktion der „Neuen Zeit“ am 6. Oktober 1891.